Sonntag, den 14. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 38.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1869.

Thorner Geschichts=Kalender.

14. Februar 1460. Die Thorner überfallen bei Barbarken ein Lager der Culmer (Ordens=Anhänger), erschlagen 24 und nehmen 70 gefangen.

" 1657. Edikte wegen der übermäßigen Pracht in der Kleidung, und des Ueberflusses auf Hochzeiten, Verlöbnissen und Kindtaufen.

" 1723. Der Senior Ephraim Prätorius gründet das Spinn= und Spendhaus.

15. Februar 1591. Der Rath beschließt, daß, wie seit undenklichen Zeiten die polnische Sprache bei den Gerichten nicht in Gebrauch gewesen, solche auch nicht zu amtlichen Schriften unter dem Stadtsiegel zu gebrauchen.

Deutschland.

Berlin d. 13. Das Gebahren der conservativen Partei in Preußen wird von dem Herausgeber der „Realpolitik", Herrn von Rochau, im zweiten Bande dieses Werkes, in einem Capitel mit der Ueberschrift: „Der Bankerott des Neupreußenthums", scharf gegeißelt. Der Artikei schließt mit folgenden Sätzen: „Für absolutistische Hintergedanken, mit denen sich der neupreußische Conservatismus bis zum letzten Augenblicke trug, giebt es seit den Annexionen keinen Spielraum mehr in irgend einem zurechnungsfähigen Kopfe. Die letzten Aussichten auf die Errichtung oder Erhaltung von Provinzal= und Kreis=Verfassungen u. s. w., nach dem Herzen des Junkerthums, sind durch das widerborstige Verhalten des hannöverschen Adels und durch die den neuen Provinzen bereits verliehenen Verfassungen vernichtet, da man doch Pommern und Brandenburg unmöglich schlechter behandeln kann, als Hannover und Hessen. Der Zunftzopf, der das Liebesband dem Junker und dem Handwerker abgeben sollte, muß verschmerzt werden, da er nun einmal an der Wurzel abgeschnitten ist. Auf das gewohnheitsgemäße und bequeme Unterkriechen unter die Flügel zweier großer Nachbarstaaten, das im Testamente des vorletzten Königs als die Summe der preußischen Staatsklugheit empfohlen war, muß, selbst bei der gedankenlosesten Nachbeterei als auf eine moralische Unmöglichkeit verzichtet werden, seitdem Preußen sich der Ebenbürtigkeit mit jeder andern Großmacht bewußt geworden. Und nachdem der preußische Staat die deutsche Sache durch die That zu der seinigen gemacht, nachdem Preußen mit der deutschen Nation in eine hinfort unauflösliche Gütergemeinschaft getreten, wäre die Fortsetzung der Verleugnung Deutschlands in der neupreußischen Weise nichts weniger als offenbarer Verrath an Preußen selbst. Die Wagener, die Kleist=Retzow, die Senfft=Pilsach und Ihresgleichen, die Jahrzehnte lang mit dem Geiste der Zeit und des Volkes auf dem Kriegsfuße gestanden, werdeu freilich keine Männer von wahrhaft constitutionellen und deutschen Gesinnungen werden, aber ebensowenig kann es einen weiteren Nachwuchs von Politikern dieses Schlags in Preußen geben: sie sind ein zum unaufhaltsamen Aussterben verurtheiltes Geschlecht, dessen Wesen vielleicht schon der nächsten Generation völlig unverständlich geworden sein wird. Eine conservative Partei dagegen, welche in und mit ihrem Jahrhundert lebt, wird wie überall, so auch im jetzigen und künftigen Deutschland, ganz an ihrem Platze und für einen wohlbemessenen Gang der öffentlichen Angelegenheiten sogar unentbehrlich sein. Daß eine solche Partei im sichtlichen Werden begriffen, ist ein ebenso erfreuliches Ereigniß, wie die Auflösung des Neupreußenthums."

— Das kleine Rumänien dient jetzt in Europa als Versuchsfeld für die Diplomatie in ihrer europäischen und orientalischen Politik. Die Aufmerksamkeit Europas ist deshalb weit mehr auf Bukarest gerichtet, als die Größe, der Wohlstand, die Bildung, besonders aber die Sittlichkeit dieser interessanten Bevölkerung beanspruchen können. In den letzten Tagen glaubte man nun dort die ersten Versuche einer Verständigung zwischen Frankreich und Rußland zu erkennen. Die russische Partei nämlich, d. h. die anti=österreichische und anti=türkische, hat sich plötzlich lebhaft der französischen Offiziere angenommen, welche zur Organisation der rumänischen Armee vor einigen Jahren nach Rumänien berufen, im vorigen aber durch preußische Offiziere ersetzt wurden. Das Factum ist also nicht neu, ja die Berufung der preußischen Offiziere resp. die Rücksendung der französischen haben die Herren selbst vorgenommen, als sie noch im Ministerium waren. Aus diesem auffallenden Umschwung mußte man auf einen gleichen an der Stelle schließen, von welcher diese Partei am stärksten beeinflußt war, bei der russischen Regierung. Man sagte sich also: „diese lärmende Interpellation in der Bukarester Kammer wegen der französischen Offiziere, die mit einer Niederlage des Ministeriums als des angeblichen Beschützers der preußischen Offiziere endete, ist der Beweis, daß Rußland in Bukarest jetzt lieber Franzosen als Preußen sieht." Obgleich das Ministerium seine Entlassung wieder zurückgenommen hat, so ist doch die Sache um nichts klarer geworden. Die Kammer (die dem Telegraphen zufolge inzwischen aufgelöst wurde) ist bei ihrer Meinung, daß die französischen Officiere den preußischen weit vorzuziehen sein, geblieben. Das Ministerium aber, das sich über diese Sache nicht erklärt, bleibt nun im Amte. Abzuwarten bleibt, ob Fürst Carl von Hohenzollern die preußischen Offiziere fortgeschickt. Viele würden fürchten, daß dieselben dann vielleicht nur seine baldige Ankunft in der alten Heimath anmelden möchten.

Da es in dem gemeinsamen Interesse des Norddeutschen Bundes liegt, daß der Bundesrath die Ausrüstung und Leistungsfähigkeit der innerhalb des Bundesgebiets belegenen Eisenbahnen für militairische Zwecke zu übersehen vermag, so hat der Bundeskanzler im Namen des Präsidiums bei dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes beantragt: Der Bundesrath wolle beschließen, daß Uebersichten über die Ausrüstung nnd Leistungsfähigder Eisenbahnen für miltärische Zwecke nach dem zu diesem Behufe aufgestellten Formular und zwar für neuerbaute Eisenbahnen gleich noch Eröffnung derselben, für die schon vorhandenen dagegen von zwei zu zwei Jahren, zunächst zu Anfang des Jahres 1870, aufgestellt und dem Bundeskanzler=Amt mitgetheilt werden. In der Sitzung vom 15. December v. J. hat, wie der „Staatsanzeiger" mittheilt. der Bundesrath beschlossen, diesem Autrage beizustimmen.

Ausland.

Frankreich. Die „France" eröffnet wieder einen Feldzug gegen Preußen; ihr Leitartikel ist überschriebeu: „Les fonds secrets de M. Bismarck." Die „France" hat in jüngster Zeit sich den König Georg und den Kurfürsten als ungerecht beraubte Muster=Monarchen auserkoren: „Was die Rechtsverletzuug anbetrifft, so ist sie offenkundig, was den Charakter der Maßregel anbetrifft, so ist sie die Nachahmung der Proceduren, zu denen die Revolutionäre aller Zeiten und Länder gegriffen haben." Wir wollen auf diese frechen Bemerkungen eines Hoforganes desselben Monarchen, der die Güter der Orleans confiscirte, nicht weiter eingehen, sondern nur andeuten, daß man sich in gewissen Regionen wie mit Isabella II., so nun auch mit Georg V. und dem theuren Kurfürsten solidarisch machen zu wollen scheint; die Sprache der „France" in dem heutigen Artikel, die persönlichen Ausfälle gegen den Grafen Bismarck und dergleichen sind ganz in dem Tone gehalten, wie man das in den von Hietzing subventionirten Blättern gewohnt ist.

— Das „Siècle" tritt sehr nachdrücklich gegen die Taktik der Regierung auf, die durch die imperialistischen Blätter die arbeitenden Klassen gegen die Bourgeoisie zu hetzen sucht, nachdem es ihr nicht gelungen ist, die letztere, wie vor 18 Jahren, mit dem seitdem fadenscheinig gewordenen rothen Gespenst in Schrecken zu setzen. „Wohl begreifend, sagt das „Siècle", daß es mit dem mehr oder minder verhüllten absolutistischen System zur Neige geht,

---

Reisen in Süd=Amerika.

(Schluß.)

Unter den vielen anderen Racen des oberen Pindaréflusses muß ich namentlich die Guajajárâs, Canellas, Gavioes, Manajós und noch einen hervorheben, dessen Name in Ermangelung meiner Manuscripte mir entfällt und der sich durch eine Tonsur nach Art der katholischen Geistlichen auszeichnet. Vor Allem lag mir daran, die Manajó's kennen zu lernen, die blondes Haar und blaue Augen tragen sollten.

Dies Räthsel löst sich einfach durch den Umstand, daß in früheren Zeiten die Holläuder, von ihrem usurpirten Besitze vertrieben und nach allen Seiten flüchtend, zum Theil sich unter die Manajó's mengten und hier ihre Individualität unter den neuen Brüdern völlig aufging.

Das Mißlingen der Reise auf dem Pindareflusse muß ich, außer der Ungunst der Jahreszeit auch der Treulosigkeit der Indianer zuschreiben, die mich wiederholt da verließen, wo Gefahren drohten, oder auch einmal wo sie auf dem immer flacher werdenden Gewässer die Kanoe durch Moräste und über Baumstämme hinweg so festgeschleift hatten, daß sie nicht von der Stelle zu bringen waren und über Nacht sah ich mich zu meinem Schrecken von der ganzen indianischen Mannschaft verlassen, was mir um so unbegreiflicher erschien, als sie mir doch von ihrem Cazikeu zuertheilt war. Die Erlebnisse und Strapazen, denen ich mich in Folge dessen ausgesetzt sah, lasse ich hier unberührt. Jene Bengels zählten kaum über 12—15 Jahre ihres Lebens und doch waren alle, nach Aussage des Dollmetschers, verheirathet, wohl ein Grund mehr, warum sie mich in so hülfloser Lage verließen. Auch sollte es ein Fehler von mir gewesen sein, sie nicht vollständig im Voraus bezahlt zu haben.

Im ethnographischen Sinne muß ich unter den ferneren Ausflügen die Befahrung des Neamunda-Sees, wo die Amazonensage herrührt, (8 Meilen oberhalb Obydos) sodann des Rio Branco bis zum britischen Guiana hin, vor Allem aber des durch vielerlei Noth und Leiden mir unvergeßlichen Purús=Flusses hervorheben, welch letzteren ich mit aller Entsagung und Beharrlichkeit bis über die bolivianische Grenze hinaus verfolgte. Da reiht sich unaufhaltsam Stamm an Stamm immer neuer ungekannter Indianerstämme! Die über einen weiten Theil des unteren Amazonenstromgebietes verbreiteten Murâ's — ein feiges, treuloses Geschlecht — eröffnen die Pforte zu diesem interessanten Indianercomplexe. Nächst den Murâs sieht man an dem durch seine Zickzackwindungen über alle Vorstellung ausgedehnten Purusflusse namentlich folgende Stämme auftreten: die Catáuiris, Páumary's, Hipúrinâs, Ammadys und Manctenery's, von denen erstlich die Páumary's die ganze Aufmerksamkeit des Ethnographen verdienen, es ist dies ein gefleckter und auf dem Wasser in schwimmenden Hütten lebender Stamm. Das Phänomen, gefleckte Haut, betrifft nicht etwa einzelne Fälle, nein durchgängig jedes der viele Tausend zählenden Individuen trägt es mehr oder weniger zur Schau. Sein Ursprung ist aber keineswegs in Bastardirung zu suchen; auch ist der Fehler ganz anderen Charakters, negativ zn verstehen, nicht mit Geburt entstanden, wohl aber ansteckend, und tritt er mit den ersteu Kindesjahren auf, wo er allmälig anwachsend leicht große Dimensionen annimmt, so zwar, daß bei einzelnen Personen die ursprüngliche Farbe des Körpers verdrängt wird. Auch lernte ich einzelne Glieder eines anthropophagen Menschenschlages kennen, die aus Neugierde an unsere Boote herankamen. Ihr Anerbieten, Schildkröten und Sassaparilla für uns einzusammeln, wurde abgelehnt und später, von einer Excursion zurückkommend. erfuhr ich, daß, aus mir unbekannten Gründen, ein Kampf zwischen ihnen und unserer indischen Mannschaft stattgefunden, wobei wir vier Mann verloren, deren Leichen behufs Verzehrung in den Wald geschleppt wurden. Dieser Vorfall diente meinem Dollmettscher zum Beweggrunde. von weiterem Vordringen abzustehen und wieder sah ich mich genöthigt eine Reise aufzugeben, die ich mit so vielen Schwierigkeiten durchgesetzt und die erst eben anfing, so recht interessant zu werden. Aus allen Vorfällen, die mir erzählungsweise über Anthropophagie zur Kenntniß gekommen, ziehe ich die beruhigende Ueberzeugung, daß dieser schrecklichen Unsitte kein absichtlicher Mord zu Grunde liegt, sondern sie nur geübt wird, wenn Zufall den Kannibalen die absonderliche Speise in die Hände liefert. Die Zahl der lange Jahre hindurch von mir beobachteten Indianerracen beläuft sich auf 70—80, während ich die Gesammtzahl aller am Amazonenstrome herum wohnenden Stämme mit 500 nicht zu hoch anzuschlagen glaube, und die Zukunft wird lehren, ob ich hiermit nicht noch unter der Wirklichkeit zurückgeblieben bin.

Ein ungeahntes weites Feld erschließt sich der Ethnographie in den unermeßlichen Landesgebieten des Amazonenstromes. Ungeahnt lehr= und genußreich in allen seinen Beziehungen in seinem ganzen Zusammenhange. Der Indianer des äquatorialen Amerikas ist nach meiner Ansicht gar das verschrieene unglückliche Wesen nicht, für das er von allen Zeiten her, mit den portugiesischen und spanischen Reisebeschreibern anfangend, ausgegeben wurde. Hinter dem Ofen ausgeheckte Compilationen, denen auch leider noch der moderne, auf Dampfesflügeln getragene Reisende sich hinneigt, stellen den Indianer im Allgemeinen als ein grausiges, unfähiges, abschreckendes Etwas dar. Angehängter Putz an bunten Federn und Knochen auf den Bildern muß für Geschmack und Anziehung ersetzen, was in anderer Weise verloren, während doch in Wirklichkeit der Indianer nur bei Tänzen und anderen festlichen Gelegenheiten mit äußerlichem Schmucke, nicht einmal immer

wenn sich die Einheit in den Reihen der liberalen und demokratischen Opposition erhält, bemüht sich die besondere Kategorie der Offiziösen, deren Aufgabe es ist, dem vierten Stande auf Kosten des dritten den Hof zu machen, den alten Klassenhaß wieder anzufachen, der arbeitsamen Bevölkerung die Geringschätzung der politischen Freiheiten, „die gut für die Bourgeois sein mögen“, vorzupredigen und die Volksaufmerksamkeit von dem gemeinsamen Feinde, der diskretionären Gewalt, abzulenken. Diese mehr oder minder verkappten Imperialisten wissen sehr gut, daß die Spaltung in der Demokratie, die blutigen Mißverständnisse, welche vor 20 Jahren die große Familie entzweirissen, allein den Fall der Republik und der Freiheit möglich gemacht haben. Sie hüten sich wohl es zu vergessen und sind am Werk, um die gesetzliche Wiedereroberung des Verlorenen mittest des allgemeinen Stimmrechts zu verhindern; sie hoffen mit der alten Taktik den alten Erfolg wieder zu erringen. Die Einen rühren das im Juni 1848 vergossene Blut wieder auf, damit man das im Dezember 1851 vergossene vergesse; Andere verleumden und verunglimpfen die der Demokratie ergebensten Männer, nehmen Beschuldigungen wieder auf, die sich ihrer Zeit in den reaktionären Pamphleten breit gemacht haben und putzen diese Beschuldigungen für die Arbeiterbevölkerung neu auf, welcher man dieselben Männer als „schauderhafte Reaktionäre“ ausmalt, die den Konservativen von einer anderen Kategorie Offiziöser gleichzeitig als die „Feinde aller sozialen Ordnung“ bezeichnet werden. Alle diese Anhänger des Imperialismus um jeden Preis arbeiten gemeinsam darauf hin, den Arbeitern einzureden, daß die politischen Reformen für sie unnütz sind und daß die Allmacht eines Herrn, die Vorsehung der Arbeiter ist, ihnen mehr materielle Vortheile bringt, als die Macht in den Händen berathender Versammlungen. Das unmittelbare Ziel dieser Angriffe ist der herannahende Wahlkampf. Es gilt die Arbeiterbevölkerungen dahin zu bringen, daß sie die Männer zurückstoßen, welche in den berathenden Versammlungen die Demokratie würdig vertreten haben, es gilt unter der großen Armee der Demokratie Zwietracht auszusäen und mit Hülfe dieser die angenehmen Kandidaten durchzubringen. Welcher Triumph, wenn, Dank diesen geschickten Manövern, ein gesetzgebender Körper nach dem Herzen der Herren Baroche und Rouher für 6 Jahre im Palais Bourbon Platz nähme! Was denken hiervon die guten Leute, welche ganz aufrichtig bei den öffentlichen Versammlungen gegen die Verräther von der provisorischen Regierung losfabeln? Die Taktik wird glücklicherweise an dem gesunden Sinne der Pariser Arbeiter scheitern. Sie wissen, daß der soziale Fortschritt von der politischen Freiheit unzertrennlich ist, daß der Nation vor Allem Noth thut, wieder zur Führung ihrer eigenen Angelegenheiten zu gelangen, sie wissen, daß erst dann die Hindernisse verschwinden können, die sich ihren kostbarsten Freiheiten, der Preß-, Vereins- und Assoziationsfreiheit, entgegenstellen, und daß erst dann davon die Rede sein kann, die ungeheuren Lasten zu vermindern, welche die indirekten Steuern, der Oktroi, die aufs äußerste getriebene Konskription &c. auf ihre Schultern wälzen.“

Spanien. Die Eröffnung der Cortes hat in Madrid am 11. mit großer Feierlichkeit und unter dem Zudrange einer ungeheuren Volksmenge stattgefunden. Die Truppen der Garnison und die Bürgerwehr bildeten Spalier. Die Balkons waren mit Teppichen geschmückt. Der Eintritt der provisorischen Regierung wurde mit andauerndem Beifallsrufen begrüßt; die Rede des Ministerpräsidenten Serrano fand den lebhaftesten Beifall und nach derselben ertönte allseitig der Ruf: Es lebe die Nation, es lebe die Volkssouveränetät, es lebe die provisorische Regierung. Die Rede Serranos lautete folgendermaßen: Die Nationen Europas pflegen, sobald sie einen gewissen Grad der Civilisation erreicht haben, die aus alter Zeit überlieferten Bande, welche den menschlichen Geist in Fesseln schlagen, zu brechen. Spanien hat lange Zeit gezögert, aber endlich ist der Tag gekommen, an dem es die hemmenden Fesseln zertrümmerte. Jetzt sind die Vertreter der Nation berufen, ein neues Gebäude zu errichten. Die provisorische Regierung hat zu demselben den Boden vorbereitet und die Grundlinien bereits vorgezeichnet. Die Unordnung und die Verschwendnng, welche unter den früheren Staatsverwaltungen herrschten, haben die Finanzlage des Staates zwar zu einer schwierigen gemacht; doch rechnet die provisorische Regierung darauf, daß die Volksvertretung durch weitere Reformen und tiefgreifende Abänderung in der Organisation der Staatsverwaltung sowie durch mannigfache Ersparnisse, welche indessen die Interessen der Staatsgläubiger, der Armee und der Marine nicht antasten, die Finanzen zu neuem Aufschwung bringen wird. Die Regierung hält zum Gelingen des Gebäudes vor Allem Einigkeit für erforderlich, sie bekennt sich zu den Grundsätzen des radicalsten Liberalismus; sie hat deshalb mit vollem Vertrauen und glühender Begeisterung Gewissensfreiheit, Preßfreiheit, Freiheit des Unterrichts, des Versammlungsrechts und des Associationsrechts feierlich verkündet, und diese Rechte sollen die Deputirten nun gründlich sicherstellen. Die Regierung hat Unordnungen, die in einem Theile Spaniens ausgebrochen und von ungeduldigen Köpfen veranlaßt waren, besiegt, doch kann sie auf die dabei hervorgetretenen Beweise von Vaterlandsliebe und Energie stolz sein. Bei Erwähnung des Aufstandes auf Cuba sagte er: Die Revolution ist für den Aufstand nicht verantwortlich; derselbe ist durch die irrigen Maßregeln der früheren Staatsverwaltung veranlaßt. Die provisorische Regierung hofft, daß er bald unterdrückt und ein dauernder Friede auf Grund freisinniger Reformen hergestellt werden wird. Die Sclaverei soll abgeschafft werden, doch ohne Ueberstürzung und ohne die Wohlfahrt der Antillen zu gefährden. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen durchaus befriedigend wären und mit einigen derselben sogar intimer geworden seien. Während der Sitzung fielen auf der Straße drei Flintenschüsse, welche von verdächtig aussehenden Bauern abgefeuert waren; die Ruhestörer wurden sofort verhaftet; im Uebrigen ist die Ruhe und Ordnung völlig ungestört geblieben.

Provinzielles.

Dirschau. In Nro. 33 u. Bl. theilten wir nach der „Danz. Ztg.“ die seltene Geburt mit. Herr Sanitätsrath Dr. Preuß zu Dirschau theilt in besagter Zeitung heute folgendes mit: Die in dem gedachten Berichte mitgetheilten Thatsachen sind wahrheitsgemäß. Ich wurde am 1. Februar nach Schliewen gerufen, um dort mein Gutachten über ein am Tage zuvor von einer jungen Hirtenfrau unter dem Beistand einer Hebamme gebornes Kind abzugeben. Es war ein übrigens kräftiges und gesundes Mädchen, auf dessen unterm Kreuzbeinende sich ein Geschwulst von der Größe zweier Fäuste befand. Man bemerkte an derselben deutlich kräftige Bewegungen und im Innern fühlte ich die Theile eines Fötus, der seiner Größe nach in gewöhnlichen Fällen auf fünfmonatlich geschätzt werden würde. Es lag offenbar eine Doppelbildung vor. Soweit gehörte der Fall zu den sehr seltenen, konnte aber nicht als neu angesehen werden. Rokitansky sagt darüber im ersten Bande seiner pathologischen Anatomie S. 62 Folgendes: „Doppelbildung durch Einpflanzung. „1. Cryptodidymus (Gurlt) sog. foetus in foetu ein größerer vollständiger Fötus trägt an irgend einer Stelle unter der Haut oder in seinen Körperhöhlen einen zweiten kleineren unvollständig.“ Zu dieser Art gehört offenbar der vorliegende Fall. An sie reihen sich die folgenden Arten. „2. Omphalocranodidymus. Die Nabelschnur eines Fötus wurzelt im Hirnschädel des andern.“ „3. Epignathus. Ein unvollkommener Fötus wurzelt mit seinen Blutgefäßen in dem Gaumen eines vollkommneren.“ — Neu und in der Literatur, so weit es mir bekannt ist, nicht vermerkt, ist es, daß nicht nur das ausgetragene Kind heute lebt, sondern auch der Fötus sich seit den 11 Tagen nach der Geburt weiter entwickelt und an Größe merklich zugenommen hat und daß die Bewegungen in der Geschwulst sich gesteigert haben und gegenwärtig sehr kräftige sind. Aus dem Innern des Kindes durch die Oeffnung übertragen können sie nicht sein, da sich ähnliche sonst bei jedem Eingeweidebruch zeigen müßten. Die Geschwulst ist jetzt 4½ Zoll lang, 3½ Zoll breit und hoch, birnförmig, der Kopf liegt links unten, der Steiß rechts oben. Die Verbindungsstelle hat einen Umfang von 8½ Zoll. Weitere Mittheilungen über den Verlauf des Falles bleiben vorbehalten.“

— Danzig. (D. Z.) Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft. Als Vorort der 4. Delegirten-Conferenz Norddeutscher Seehandelsplätze war dem Collegium ein Antrag der denselben angehörenden Handelskammern von Hamburg, Bremen und Altona, sowie der Gesellschaft der Commercirenden zu Altona zugegangen, durch welchen beabsichtigt wird, daß die Delegirten-Conferenzen ihre Stellung als selbstständiges Organ des Seehandelsstandes aufgeben und sich auf eine berathende Thätigkeit als Subcommission des deutschen Handestages beschränken sollen. Das Collegium hat demzufolge Abschrift des Antrages sämmtlichen Mitgliedern der Delegirten-Conferenz zur Aeußerung übersandt, und es haben sich bis jetzt für denselben erklärt die Handelsvorstände von Memel, Tilsit Stolp, Colberg, Swinemünde, Kiel und Emden. Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing halten das Aufgeben der selbstständigen Stellung der Delegirten-Conferenzen nicht für rathsam, sind jedoch der Ansicht, daß ein alsbaldiger Zusammtritt der 4. Conferenz nicht erforderlich sei. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg verwirft den Antrag ganz entschieden, legt auf das selbstständige Weiterbestehen der Conferenzen zur nachdrücklichen Vertretung der Interessen der Seehandelsplätze das größeste Gewicht und erklärt den Zusammentritt der 4. Conferenz vor Einberufung des Zollparlaments für dringend erforderlich, um die Stellung der Seehandelsplätze zu den Beschlüssen des letzten Handelstages über die Zolltarif-Frage scharf zu präcisiren, sowie sich auch über angeblich beabsichtigte Anträge des Zollbundesrathes in Betreff der Einführung eines Zolles auf Petroleum und Besteuerung von Leuchtgas auszusprechen. Das Collegium ist schon seiner im Handelstage eingenommenen Stellung nach immer der Ansicht gewesen, daß die Wirksamkeit der Delegirten-Conferenzen in ihrer bisherigen Gestalt beizubehalten sei, sieht sich jedoch den dissentirreden Ansichten der vorgenannten Mitglieder gegenüber in der Lage, zuvor eine Uebereinstimmung zwischen den Handelsvorständen Stettins, Königsbergs und Danzigs über die weitere Entschließungen herbeizuführen.

Bromberg, im Februar. Eine schreckliche That erfüllt hier alle Welt mit Grausen. Ein Besitzer aus dem benachbarten Klein-Bartelsee, Namens Kopischke, unterhielt schon bei Lebzeiten seiner Frau mit seiner Stieftoch-

---

mit Pfeil und Bogen erscheint. So mußten all die lügenhaften oder doch flosculösen Berichte entstehen, ungeeignet, Begriffe und Vorstellung über ein Geschlecht zu verbreiten, das berechtigt ist, das größte Interesse, die Theilnahme jedes humanen, jedes denkenden Menschen überhaupt zu erregen. Mit höchst vereinzelten Ausnahmen, die aber gegen die Masse verschwindend sind, eignen sich die Indianer jener Gegenden zur Cultur wie Civilisation. Nur müssen sie gelenkt, in ihrem Naturell richtig aufgefaßt werden. Die Mehrzahl treibt Ackerbau, wohnt in geräumigen, reinlichen Hütten; fast jeder Stamm verräth je in seiner Weise mit Flecht- oder Strickarbeiten gewisse industrielle Begabung; bei den Guajajára's sah ich — um nur unter Vielem eines Besondern zu erwähnen, aus Baumwolle gewebte, in einem Stück zusammenhängende Röcke, die von den Mädchen enge, von den Weibern aber weit getragen werden, um ein Kind darin aufnehmen zu können. Zwei solcher Röcke, die ich von dort mitbrachte sind später nach meiner Vermuthung in den Besitz des geographischen Vereins zu St. Gallen übergegangen. Von Jugend auf übt sich der Knabe schon in allerlei Lasten, er findet, kaum 2 Jahre alt, ein Vergnügen darin, der Mutter das Wasser zuzutragen. Der Mangel an Werkzeugen macht den Indianer in hohem Grade erfinderisch. Oft geht wirklicher Geschmack aus den Zeichnungen hervor, welche die Malereien auf den Körper und gewisse Strickarbeiten zu förmlichen Mustern machen. Auch Beharrlichkeit und Ausdauer gehören zu den besseren Eigenschaften. Mit unbegreiflicher Geduld durchbohrt der Indianer walzliche harte Steine wenn auch 50 Jahre dazu erforderlich wären; was der Vater begonnen, beschließt der Sohn. Hab ich doch selbst unter meinen mitgebrachten Naturalien einzelne dieser Geduldproben aufzuweisen, die nur durch die lebenslängliche Thätigkeit des Großvaters, des Vaters und des Sohnes entstehen konnten. Erregte die Arbeitsamkeit auch der Frauen nicht weniger meine ganze Bewunderung, so muß dies besonders von gewissen Stämmen gelten, wie z. B. den Wapypishánás und den Macusis am Rio Branco, wo sie ans Unglaubliche grenzt. Erwachte ich daselbst Nachts 1 oder 2 Uhr in der Hängematte, so sah ich diese rührigen Frauen auch schon eifrig mit Spinnen (von Baumwolle) beschäftigt; dann brachten sie das Essen zum Feuer und vor Anbruch des Tages riefen sie die Männer herbei, gemeinschaftlich ihr erstes Frühstück einzunehmen. Ich setze hier als bekannt voraus, daß bei vielen Indianern mehrere Familien unter gleichem Dache wohnen. Die ursprünglichen Racen bildeten all demnach den geeignetsten Menschenschlag, mittelst welchem durch Hinzuziehung und Verschmelzung anderer Volkstheile das ungeheure Gebiet des Amazonenstromes am ersten wäre zu bevölkern gewesen, um es allgemach auf jenen bedeutenden culturhistorischen Rang zu erheben, der ihm von der Natur so tief eingeschrieben steht. Anstatt dessen aber begingen die ersten Eroberer wahre Vernichtungskämpfe gegen die Indianer, gleichviel ob diese friedlich oder feindlich gesinnt waren.

Eingeschüchtert mußte sich der Indianer zurückziehen und nur noch wenig sucht er mit den neuen Herren seines Landes in Berührung zu kommen. Jetzt hält's schwer, sie völlig auszusöhnen. Ein unsterbliches, nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst erwarben sich unter solchen bedrohlichen Umständen die Jesuiten, durch Bildung einer eigenen Generalsprache (dort lengoa gèral genannt), des einzig geeigneten Vehikels, durch das die so verschiedenen Indianer sowohl unter sich, wie auch mit den Weißen zu verkehren vermögen. Diese Sprache erlangte bei ihrer Einfachheit solche Ausdehnung und Gewalt, daß sie nicht allein noch heute fortbesteht, sondern selbst von der weißen Bevölkerung unter sich geredet wird. Sie ist bei ihrem großen wirklichen Zwecke im ganzen Sinne zur Allgemeinheit geworden, ähnlich wie in Peru die Quilchua- oder Incasprache. Zu unerschöpflichen Genüssen ward mir ferner zunächst die stete Beobachtung so zahlreicher Affenarten, wie sie das lebensvolle Gebiet des Amazonenstromes charakterisiren; ich lernte deren an 40 Arten kennen, eine Zahl, die mit meinem Uebertritt nach den westlichen Theilen Südamerikas auf 5 herabsank.

Auch über die so zahlreichen Fische und Schildkröten hoffe ich einige Details bringen zu können, letztere habe ich in 14 Arten kennen gelernt. Mehr in mein eigentliches Fach einschlagend, interessirte mich speciell die Kenntnißnahme der hervorragenden Gewächse. Da überzeugte ich mich vor Allem, das der leider nun verstorbene Professor v. Martius mit seinem prachtvollen, durch alle Zeiten classisch dastehenden Palmenwerke diesen seinen Gegenstand noch lange nicht erschöpft hat. Unzählige Erzeugnisse der verschiedensten Art erhalten die Wißbegierde des Reisenden in stets steigender Spannung, wodurch sich bei den langjährigen Reisen ein ziemlich starkes Material anhäuft. Auch werden Sie vielleicht in späteren Vorträgen mir gestatten meine Ansichten über den Ursprung der Amazonensage und die daraus entspringende Benennung des großen Weltstromes, so wie über die Autonomie der südamerikanischen Indianerracen zur Mittheilung zu bringen.

Mit aufgefundenen Knochen, gewissen Steinen und Fossilien an der Hand, hoffe ich den heutzutage so sehr erstrebten Aufschlüssen längst vergangener Zeiten einen kleinen Beitrag zu liefern. Eine fortgesetzte Beobachtung des Pirarathales läßt mich aufschließende Vermuthungen aussprechen, ganz geeignet zu bestätigen, was A. v. Humboldt nur in der Ahnung lag, indem er sich für die ehemalige Existenz eines großen Binnenmeeres in jenem Theile Guianas aussprach.

ter ein Liebesverhältniß, dessen Frucht ein Kind gewesen sein soll. Die Frau starb plötzlich, und das Liebespaar setzte Jahre hindurch bis in die neueste Zeit sein verbrecherisches Leben fort. Verschiedene Kinder sind aus dieser wilden Ehe hervorgegangen; man spricht von acht, und sämtlich sollen sie von dem würdigen Paare umgebracht worden sein. Eine Heirath, welche der ꝛc. Kopischke einzugeben beabsichtigte, reizte seine Tochter zu verdächtigen Aeußerungen, welche schließlich zur Entdeckung und Verhaftung der Beiden führten. Es sollen Nachgrabungen im Garten des Kopischke von Erfolg gewesen sein. Allgemein ist man auf den Ausgang der Untersuchung gespannt.

Verschiedenes.

Anekdote von Pius IX Das Londoner katholische Wochenblatt „Tablet“ erzählt folgende Anecdote von Papst Pius IX. Eine Deputation der Bäcker von Rom machte kürzlich Sr. Heiligkeit ihre Aufwartung, um sich über eine jüngst in der ewigen Stadt etablirte Maschinenbäckerei zu beklagen, die wie sie sagte, zu billigeren Preisen besseres Brod verkaufe als sie zu liefern im Stande seien, ihnen mithin bedenklichen Schaden zufüge. „Heilger Vater,“ sagte der Wortführer der Deputation, „das Geschick lastet schwer auf uns, die wir so lange für das öffentliche Wohl gearbeitet haben.“ „Sehr wahr mein Sohn,“ erwiderte der Papst mit dem ihm eigenen Humor „es ist auch hohe Zeit, daß Ihr ein wenig ausruht und andere Leute arbeiten lasset.“

Reliquien-Schwindel in Spanien. Wie der Madrider Correspondent der „Daily News“ schreibt, ist die von der spanischen Regierung angeordnete allgemeine Aufnahme der Kirchen-Inventare im ganzen Reiche, mit Ausnahme von zwei oder drei Plätzen zum Abschluß gediehen. Viele curiose Facta sind dabei zum Vorscheine gekommen. Betrug und Aberglaube scheinen früher Hand in Hand gegangen zu sein, und das Königthum hat sich von den Priestern ebenso täuschen lassen, wie die rohe und unwissende Masse. So fand man unter den Schätzen der Kapelle im Palaste der Königin zu Madrid wohl an dreihundert „Reliquien“ welche den verschiedenen Herrschern Spaniens unbedingt zahllose Summen gekostet haben, wie Heiligengewänder, Knochen, Finger und Fußnägel von Heiligen, Blut und Schweiß von unserem Erlöser, Nägel vom Kreuze und selbst ein Stück der Krippe von Bethlehem. Bemerkenswerth ist es, daß das Datum des Ankaufs der meisten dieser Artiekel bis zum Jahre 1700 während der Regierung Karl II. von Spanien reicht. Auch die Exkönigin Isabella hat viel in diesen Reliquien „gemacht.“

Das Centralcomité für die Freiligrath-Dotation veröffentlicht das Resultat seiner Wirksamkeit. Es blieben 49,359 Thlr. die theils an den Dichtet baar ausgezahlt, theils für ihn zinstragend angelegt sind. Hierzu kommen noch die in den Händen des Hamburger Comités vorhandenen 5300 Thlr. und des Berliner Comités noch befindlichen 3850 Thlr. so daß die gesammte Summe der Dotation 58,444 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. beträgt.

Lokales.

—p. **Turnverein.** In der letzten General-Versammlung am Freitag wurde beschlossen, einen Rest von 20 Thlrn. aus dem Ueberschusse der im Mai v. J. zu wohlthätigen Zwecken gegebenen Theater-Vorstellung, der hiesigen Diakonissen-Anstalt zur Benutzung zu überweisen. — Wäre es nicht löblich, wenn der Verein durch eine neue Vorstellung diese Gabe noch vergrößerte?

In wenigen Wochen findet der diesjährige Ball des Vereines statt, und soll am Tage vorher in der Halle des Bürgerschulgebäudes ein öffentliches Turnen abgehalten werden, zu welchem die zum Ball geladenen Familien und die passiven Mitglieder Zutritt haben. Große Leistungen wird der Verein nicht bieten können, besonders da ihm in neuerer Zeit seine besten Kräftg verloren gegangen sind, doch wird auch das bescheidene Maß des Gebotenen Anregungen geben, und das ist ja doch nur der Zweck eines solchen Schrittes vor die Oeffentlichkeit.

— **Schulwesen.** Die Abgeordnetenhaus-Mitglieder, die Herren v. Hennig und Lesse haben zu den Beschlüssen der Abgeordnetenhaus-Kommission über die bekannte Petition von polnischen Bewohnern Westpreußens (s. No. 28 und 29 u. Bl.) ein Amendement, das wir in der nächsten Num. ausführlich mitth., werden eingebracht. Hier sei nur bemerkt, daß in dem Amendement den thatsächlichen Bedürfnissen bezüglich Gründung eines Gymnasiums für die Bewohner der Kreise Strasburg und Löbau anders und gerechter Weise Rechnung getragen wird, als durch die Beschlüsse gedachter Kommission.

— **Theater.** Herr Wölfer wird, wie die „Westpr. Ztg.“ schreibt, zu den Osterfeiertagen mit seiner Gesellschaft in Graudenz Vorstellungen geben und Mitte Mai in Danzig das Victoriatheater eröffnen.

Herr Musik-Director Steffens hat am n. Dienstag den 16. d. seine Benefiz-Vorstellung, auf welche die Theaterbesucher, insbesondere die musikalischen, speciell aufmerksam zu machen wir gern Veranlassung nehmen. Der Benefiziant hat nämlich für die Vorstellung das Drama von Wohlmuth „Mozart“ gewählt. Das Stück selbst ist hier bei Gelegenheit der Feier von Mozart's hundertjährigem Geburtstag mit Beifall aufgeführt worden. Allein bei der bevorstehenden Aufführung wird gleichzeitig die von Soupé zu diesem Stücke geschriebene Musikbegleitung, welche hier noch unbekannt ist, ausgeführt werden. Nach dem, was wir über dieselbe von kompetenter Seite hören, hat S. zu dieser Komposition den Stoff aus Mozart's Sonaten, berühmtesten Opern, die Entführung, Figaro's Hochzeit, Don Juan, Zauberflöte, und für den Schluß des Stücks aus dem Requiem entlehnt und mit praktischem Sinn und Takt benutzt. Nicht unerwähnt bliebe noch, daß Herr Kapellmeister Rothbarth das Geigen-Solo im 1. Akte (Melodien aus den Sonaten) vortragen und die übrigen Theile der Komposition die ganze Regiments-Kapelle ausführen wird.

Am Freitag den 12. kam endlich das vielgewünschte dramatische Lebensbild „Heydemann und Sohn“ von Hugo Müller und Emil Pohl zur Aufführung und hatte auch hier bei einem gefüllten Hause denselben durchschlagenden Erfolg, den dasselbe bei seiner Aufführung überall gefunden hat. Man kann das Stück gewissermaßen als einen Wendepunkt für die Berliner Posse ansehen. Die Fabel, auf welche wir hier nicht näher eingehen, weil das Stück wiederholt werden wird, ist dem wirklichen Leben entnommen und spannend, die Komposition des Stücks ist kunstgemäß ausgeführt und kein willkürliches Zusammenfügen von Scenen, der Dialog hält sich frei von anstößigen Cynismen, kurz das Stück ist kein dramatisches Meisterwerk ersten Ranges, aber doch ein gutes und sehenswerthes Drama, dessen Effekt durch die schöne Musikbegleitung von Bial ungemein potenzirt wird. Was die heutige Aufführung des Stücks anlangt, der man zwar die Frische des Einstudirens noch anmerkte, so war dieselbe doch so anerkennenswerth, daß das Auditorium zum Schluß, und mit Recht, Alle! rief.

Herr Bernhard lieferte wieder als „Heydemann Vater“ eine in jeder Beziehung vollendete Charakterfigur, wie er deren uns schon mehrere vorgeführt hat. Ebenso war Hrn. Freymüllers „Pägelow“ eine höchst ergötzliche, urkomische Personage und mit nicht minderen Erfolg trugen Frln. Denkhausen „Minna“ und Hr. Hané „Schnabel“ durch ihre Gesangsvorträge zur Unterhaltung der Zuhörer bei. Wer einen angenehmen Abend sich gönnen will, versäume nicht „Heydemann und Sohn“ zu besuchen.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In den drei Kranken-Anstalten befinden sich 102 (4 weniger als in v. Woche) Kranke. In vergangener Woche sind drei Sterbefälle vorgekommen. Die 3. Kranken-Anstalt wird auch vom Krankenhaus-Aufseher Wolfram verwaltet.

— Der Verbrauch der Oblaten, sowohl der gefärbten als ungefärbteu, hat sich in neuerer Zeit wieder in mehreren Fällen als der Gesundheit nachtheilig erwiesen. Es sind bereits von Chemikern Untersuchungen verschiedener Oblaten vorgenommen worden, durch deren Anfeuchtung mit der Zunge Erkrankungen erfolgt sind und es ist in der weißen Bleiweiß, in den grünen Grünspan und in den gelben Chromgelb gefunden worden.

Briefkasten,

Eingesandt.

204 stimmiger Abendgesang vom 10. Februar.

Grad' aus der Landtagssitzung da komm' ich heraus.
Deutschland! wie wunderlich sieht Deine Bildung mir aus.
Schiller und Göthe! die, dacht' ich doch, schliefen in Ruh' —
Wieland und Lessing und Herder auch nickten dazu!

Nun seh' ich, die leben im Volk' überall noch heut'
Und reib' mir die Augen: was sind das für langleb'ge Leut!
Ich glaubt': 100 Jahr! für solch heidnisches Pack doch genug.
Wer kennt über 100 Jahr Mich? und ich bin doch so klug!!

Der „sogenannte Klassiker“ schöpf'r'ischer Styl —
O heiliger Wahntropf! es wird uns am Ende zu viel!
Wir kämpfen bald 15 Jahre schon regulativisch — —
Da wird man zuletzt ja ganz gnitschig u. wöllner'sch u. biek'sch!

Ihr riethet als letzten Versuch gegen Schiller und Göthen,
Im Volke das Lesen von Grund aus geschickt zu ertödten.
Drum wollten wir: Schulgeld wird künftig von uns nur normirt,
Und so hoch, daß sein Lebtag kein Mensch mehr als „Flügge“ studirt!

Nun wollen die Bourgeois lieber Freischulen baun,
Als unserm Ermessen die Kinder des Volks zu vertraun.
Bald stiften sie Volksbibliotheken allwärts — —
O Windtrost von Meppen, komm! tröste mein Herz!

Der wohlbekannte verkannte Mühlenbesitzer.

Herrn F. Ypsylanty in C. legen wir die Angelegenheit zwischen X. und Y. ad acta; sie ist ja im Publikum zur Genüge besprochen worden. Für den thatsächlien Inhalt Ihrer Mittheilnng besten Dank.

Die Redaktion.

Alle Zeitungen bringen Berichte über Richard Wagners „Meistersänger von Nürnberg“, welche Oper überall mit dem größten Beifall aufgenommen wird. Der Text dieses herrlichen Werkes ist bekanntlich aus dem Deinhardtstein'schen „Hans Sachs“ entnommen, und da wir nun selbstverständlich hier in Thorn auf die Oper verzichten müssen, so würde sich Hr. Direktor Wölter dem hiesigen Publikum sicher verpflichten, wenn er baldigst dieses treffliche Lustspiel zur Aufführung brächte.

A.—Z.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{4}$
Amerikaner	83
Oesterr. Banknoten	84
Italiener	$57\frac{3}{8}$
Weizen:	
Februar	$63\frac{3}{4}$
Roggen	fester.
loco	53
Februar	$52\frac{7}{8}$
Febr.-März	$51\frac{1}{4}$
Frühjahr	$51\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{8}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	fester.
loco	$14\frac{11}{12}$
Februar	15
Frühjahr	$15\frac{1}{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14 Februar. Russische oder polnische Banknoten 83—$83\frac{1}{3}$ gleich $120\frac{1}{2}$—120

Danzig, den 12. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 89 — $92\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 88—$90\frac{5}{6}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84—$86\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 75—82 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—133 pfd. von $61\frac{1}{3}$ — $62\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 67—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von $58\frac{1}{2}$—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 38—$38\frac{1}{2}$ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{6}$ Rtl.

Stettin, den 12. Februar.

Weizen loco 62 — 71, Februar 69, Br. Frühj. $69\frac{1}{2}$, Mai-Juni 70 Br.

Roggen, loco $51\frac{1}{2}$ Februar 52, Frühjahr $51\frac{1}{4}$, Mai-Juni $51\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco $9\frac{7}{12}$, Br. Februar $9\frac{5}{12}$, April-Mai $9\frac{7}{12}$, Septbr.-October 10.

Spiritus loco $14\frac{3}{4}$ Februar $14\frac{3}{4}$, Frühjahr 15, Mai-Juni $15\frac{1}{6}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. Februar. Temperatur Kälte 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll.

Nachstehende

Verordnung

über

das Schornsteinkehrwesen der Stadt Thorn.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 verordnen wir unter Aufhebung der bisher hierorts bestandenen polizeilichen Schornsteinkehrbezirke für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn was folgt:

§ 1.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, die im Gebrauch befindlichen Schornsteine seines Hauses in den Wintermonaten vom 1. October bis 1. April alle vier Wochen, in den Sommermonaten alle sechs Wochen von einem geprüften Schornsteinfegermeister reinigen zu lassen.

Besitzer von Gasthöfen, Restaurationen, Brauer, Bäcker und Conditoren haben die für ihren Gewerbebetrieb im Gebrauch befindlichen Schornsteine alle 14 Tage reinigen zu lassen.

§ 2.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet mit einem hier ansäßigen Schornsteinfegermeister über die vorschriftsmäßige Reinigung der Schornsteine seines Hauses einen schriftlichen Vertrag auf mindestens ein Jahr, vom 1. October beginnend abzuschließen und denselben der Polizeibehörde auf jedesmaliges Erfordern vorzuzeigen. Die Höhe der Vergütigung bleibt der Einigung der Interessenten überlassen. Eine von Polizeiwegen festgesetzte Taxe wird nur zur vorläufigen Schlichtung des Streites und vorbehaltlich des Rechtsweges, sowie bei polizeilichen Exekutionen zum Grunde gelegt.

§. 3.

Jeder Schornsteinfegermeister, welcher die Reinigung der Schornsteine eines Gebäudes übernimmt, ist verpflichtet:

a) Die Reinigung in den §. 1 vorgeschriebenen Fristen ordnungsmäßig zu bewerkstelligen,

b) jede Verzögerung oder Unterlassung auch wenn ihm solche bei Gebäuden, mit deren Besitzern er in keinem Vertrage steht, bekannt werden, ingleichen jede feuergefährliche Anlage, Beschädigung, Risse der Schornsteine und dergleichen sofort der Polizeibehörde anzuzeigen.

c) über alle Schornsteinreinigungen ein Buch zu führen, aus welchem die regelmäßige Ausführung ersichtlich ist und dessen Form zu bestimmen der Polizeibehörde vorbehalten bleibt. Dasselbe ist auf Erfordern jederzeit vorzulegen.

§. 4.

Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen vorgedachter Vorschriften werden, Falls nicht das Strafgesetzbuch höhere Strafen bestimmt, mit einer Geldstrafe bis drei Thaler oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Thorn, den 21. Februar 1865.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

wird mit dem Bemerken hiermit in Erinnerung gebracht, daß wir im Nächsten die Ausführung des §. 2, die mit den Schornsteinfegermeistern wegen der Reinigung der Schornsteine abzuschließenden Verträge betreffend, durch örtliche Revisionen kontrolliren und jede Unterlassung obiger Vorschrift zur Strafe ziehen werden.

Thorn, den 10. Februar 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Depôt
in- und ausländischer Biere

von

Friedrich Schulz in Thorn,

Altstädter Markt 437.

Für 1 Thaler in jeder Sorte:

6 Flaschen Porter Double Stout;
15 Flaschen Erlanger-Versandt-Bier;
20 „ Königsberger-Bier;
20 „ Waldschlößchen-Bier;
24 „ Grätzer-Bier;
24 „ Bairisch-Bier;

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. — Wiederverkäufern bei Entnahme von 100 Flaschen od. Original Gebinden entsprechend billigere Preise. Gleichzeitig empfehle Erlanger-Versandt-Bier in 1/8 und 1/16 Tonnen.

Täglich frische Milch, à Quart 1 Sgr. bei **Carl Lehmann.**

Eines der vielen glücklichen Beispiele schneller Beseitigung von Magenübeln und Brustbeschwerden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. „Seit einem Jahre litt ich an einem schlimmen Magenübel; ich konnte von Speisen und Getränken nicht das Geringste vertragen, der Magen verdaute es nicht. Dadurch wurde ich so kraftlos, daß ich auf meinen Tod vorbereitet war. Da wurde mir Ihr vorzügliches Malzextrakt-Gesundheitsbier empfohlen, ich gebrauchte es, und diese **mit ärztlicher Bewilligung** unternommene Kur hatte **so ausgezeichneten Erfolg**, daß eine bedeutende Besserung bei mir eingetreten ist, so daß ich wieder jede häusliche Arbeit verrichten kann. (Dank.)" Verwittwete Bauergutsbesitzer **Bauschke** in Mönchmotschelnitz. — „Ich erbitte mir 2 Pfd. von Ihrer so **heilsam wirkenden** Malz-Gesundheits-Chocolade." **M. Stechow** in Biesenthal. — Hebestelle Debsko bei Nackwitz, 27. Septbr. 1868. Da Ihr berühmtes Malzextrakt gut gewirkt hat, so bitte um wiederholte Sendung. **Klaus.**

Die Niederlage befindet sich in **Thorn** bei **R. Werner.**

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

der LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, London.
Nur ächt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27 1/2 Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

Die Tischlerei von **R. Przybill** empfiehlt ihr vollständiges

Sarg-Magazin

einer gütigen Beachtung.

R. Przybill, Tischlermeister.

Elisabethstraße Nro. 267 neben Hotel de Copernikus.

Frankfurter und sonstige **Original-Staats-Prämien-Loose** sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand.

250,000

als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 22,400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer v. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 105mal 2000, 156mal 1000, 206mal 500, 300, 200 2c.

Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose **selbst** in Händen. (Nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen.) Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlichst nach allen Gegenden.

Schon am 14. kommenden Monats findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzes Orig.-Staatsloos kostet 2 Thlr.
1 halbes oder 2/4 do. „ 1 „
gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste, und Gewinne werden prompt übersandt.

Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker & Co.
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck:

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris.

Preis 6 Sgr.

Halsentzündung durch Erkältung.

Hiermit bescheinige ich, daß mich der G. A. W. Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** bei einer durch Erkältung zugezogenen Halsentzündung in kurzer Zeit vollständig wieder herstellte.

Berlin, den 21. November 1867.

Pauline Kindler.

Nur allein echt zu haben bei **Fr. Schulz** in Thorn und **Jaensch** in Culmsee.

Von den **R. F. Daubitz'schen Fabrikaten Magen-Bitter** und **Brust-Gelée** hält stets Lager **R. Werner** in Thorn.

Fenchelhonig-Extract

von **L. W. Egers** in Breslau, gegen Hals- und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten 2c. unstreitig das allerbeste und vernünftigste Mittel, ist **allein echt** und **stets frisch** vorräthig bei **Robert Götze** in Thorn.

Ein tüchtiger Inspector wird auf dem Gute Pluskowenz bei Schönsee gebraucht. Näheres bei Frau Oberamtmann **Möller**, Breitenstraße Nr. 51

Eine concessionirte Erzieherin, erfahren in ihrem Fach, welche in allen Elementargegenständen, im Französischen, Englischen und besonders in der Musik gründlichen Unterricht ertheilt, sucht zum 1. April ein neues Engagement. — Auskunft ertheilt Pfarrer **Dr. Ehrhart** in Kekotzko—Unislaw.

Eine Gouvernante, die möglichst polnisch spricht, wird nach Polen gesucht. Näheres bei **M. Friedländer** in Thorn, Breitestraße 87.

Thorner Credit-Gesellschaft
G. Prowe & Co.

Zur ordentlichen Generalversammlung werden die Herren Actionaire nach § 15 des Statuts zu Dienstag den 16. Februar Abends 8 Uhr in den **Hildebrandt'schen** Saal hierselbst, hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht des Aufsichtsraths und des persönlich haftenden Gesellschafters über die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.

2. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

3. Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.

4. Beschlußfassung über Revision und Aenderung der Statuten insbesondere über Verlängerung der Gesellschaft bis 31. Dezember 1874 und über Vertheilung des bis 31. Dezember 1868 angesammelten Reservefonds, ev. Declaration dieses auf 18. Januar d. J. gefaßten Beschlusses, sowie Aufnahme des betreffenden notariellen Actes.

Thorn, im Februar 1869.

Der persönlich haftende Gesellschafter
Gustav Prowe.

Lotterie f. d. Diakonissenhaus.

Mit dem herzlichsten Danke, den wir hier vorläufig allen freundlichen Gebern und Theilnehmern aussprechen, verbinden wir die Anzeige, daß **am Dienstage den 16. Februar, 2 Uhr Nachmt.** im Saale des Artushofes die öffentliche Verloosung stattfinden soll. Zuvor, Montag von 2 Uhr ab und Dienstag Vormittag, werden die Gewinne ausgestellt sein und können gegen ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. gesehen werden. Bis dahin werden noch bei den Unterzeichneten Gegenstände zu Gewinnen angenommen und Loose verkauft. Eine geordnete Zusammenstellung der eingegangenen Gaben wird in den Jahresbericht des Diakonissenhauses, der um Neujahr 1870 zum Druck kommt, aufgenommen werden.

Thorn, den 12. Februar 1869.

Frau v. Stückradt. Frau v. Borries.
Frau Horstig. Frau Rimpler.
Cäcilie Meisner.

Feinschmeckende

Dampf-Caffees

in bewährter Güte und zu bekannten Preisen empfiehlt

H. F. Braun.

Um mit dem Reste meiner

Briefbogen
mit Damen-Namen

zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab das Buch zu **4 Sgr.** (früher 6 Sgr.)

Es sind noch folgende Namen vorräthig:

Adele. — Adelheid. — Agathe. — Amanda. — Antonie. — Caroline. — Clara. — Charlotte. — Constantine. — Dorothea. — Elise. — Ernestine. — Eva. — Francisca. — Friederike. — Helene. — Jenny. — Laura. — Lonny. — Louise. — Malwine. — Mathilde. — Nanny. — Olga. — Selma. — Thekla. — Ulrieke. — Valerie. — Veronika. — Vally. — Wanda. — Wilhelmine.

Ernst Lambeck.

Es predigen:

Am Sonntag Invocavit den 14. Februar.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Abends 5 1/2 Uhr Herr Pastor Rehm.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 7. Februar Carl Oskar Herrmann S. d. Ober-Telegraphisten Leiske; — Antonie Auguste T. d. Briefträger Renz in Podgorze.

Gestorben, den 3. Februar. Glasermeister Carl Stromberg.

In der neustädtischen evangelischen Kirche

Getauft. Olga Anna Laura T. d. Weichenstellers Lau.

Gestorben, den 5. Februar. Ungetaufter S. d. Fleischerm. Bach; — 8. Wwe. Auguste Constantia Hoffmann.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, den 9. Februar. Ida T. d. Eigenth. Harbart zu Schönwalde.

Gestorben, den 8. Februar. Martha Clara Sophie T. d. Seilergef. Stenzhorn zu Bromb.-Vorst.; — 9. Arbm. Heinrich Müller aus Fordon

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.